



Interviews

Datum: 13. Mai 2024

Interview mit Sabine Fischer, SWP zum Krieg in der Ukraine: Gefechte um Charkiw im Gespräch mit Silvia Engels

Silvia Engels: Die militärische Lage für die Ukraine scheint, sich in diesen Tagen weiter zuspitzen. Nach dem Beginn einer russischen Bodenoffensive im Nordosten der Ukraine am Freitag sind am Wochenende nach ukrainischen Angaben rund 4000 Menschen evakuiert worden. Die russischen Truppen besetzten offenbar mehrere ukrainische Dörfer.

Am Telefon ist nun Sabine Fischer. Bei der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin, einer Denkfabrik für internationale Politik, ist sie spezialisiert auf Osteuropa und dortige Sicherheitsfragen. – Guten Morgen, Frau Fischer!

Sabine Fischer: Guten Morgen, Frau Engels.

Engels: Hat Sie die russische Bodenoffensive in der Region Charkiw überrascht?

Fischer: Der genaue Zeitpunkt überrascht dann meistens doch, aber es war relativ klar, dass die Russen so etwas wieder versuchen würden. Auch die Ukrainer hatten das ja erwartet. Die Ukrainer hatten es etwas später erwartet, auch ich war so schnell jetzt nicht davon ausgegangen.

Engels: Für wie nachhaltig halten Sie diese Bodenoffensive? Es gibt ja viele Beobachter, die sagen, das ist eigentlich nur ein Test, um die Verteidigungsbereitschaft der Ukraine zu testen und dort vielleicht auch Truppen zu binden.

Fischer: Die russische Seite ist ja nicht so nett, uns mitzuteilen, was sie warum tut. Insofern gibt es jetzt seit Freitag viele Spekulationen darüber, dass es eine Diversion sein könnte, um die ukrainische Aufmerksamkeit von anderen Frontpunkten abzulenken. Die Pufferzone für das Gebiet Belgorod in Russland, das seit längerem schon immer wieder ukrainischen Angriffen ausgesetzt ist, ist ein weiteres Argument, oder doch der Versuch, tatsächlich auf Charkiw vorzudringen. Ich kann dazu im Moment keine abschließende Antwort geben. Die meisten Militärexperten können das ja auch nicht. Aber ich glaube, was aus meiner Sicht am wichtigsten ist, ist, dass diese verschiedenen Versionen einander nicht ausschließen und

dass sie auch ineinander übergehen können. Aus meiner Sicht zeigt diese neue Offensive, dass die russische Seite, dass Moskau signalisiert, wir führen diesen Krieg weiter mit den Zielen, die von Anfang an seit Februar 2022 standen. Und was auch wichtig ist in dem Zusammenhang, was vielleicht auch den Zeitpunkt erklärt, ist, dass die USA jetzt neue Hilfen angekündigt haben und dass Russland, bevor diese Hilfen die Ukraine wirklich erreichen, noch einmal Pflöcke einrammen möchte und dabei eine neue Front eröffnet in Richtung auf Charkiw, und das ist ein sehr, sehr starkes und sehr gefährliches Signal.

Engels: Wenn man die Stimmen hört, auch von einigen ukrainischen Soldaten, die angeben, dass die ukrainische Seite doch nicht gut vorbereitet war auf diese Attacke, dann scheint das russische Kalkül ja aufzugehen, oder?

Fischer: Das scheint, dann leider tatsächlich aufzugehen, und es zeigt noch einmal, wie sehr die Ukraine unter Druck ist und derzeit und seit einiger Zeit schon in der Defensive, was vor allen Dingen damit zu tun hat, dass die ukrainischen Streitkräfte entlang der Verteidigungslinie unter einem großen Mangel an Munition und auch an Personal leiden, und das ist äußerst gefährlich. Und man sieht gerade an dem, was in den letzten Tagen nördlich von Charkiw passiert ist, wie schnell sich so etwas entwickeln kann, und wir alle müssen im Kopf behalten, dass diese ukrainische Verteidigungsfront auch zusammenbrechen kann, wenn die Ukraine nicht ausreichend Mittel zur Verfügung hat, diese Verteidigung aufrecht zu erhalten beziehungsweise auch selbst wieder die russischen Streitkräfte in Bedrängnis zu bringen.

Engels: Wir müssen heute Früh den Blick noch mal speziell nach Moskau richten, denn dort hat der russische Präsident Putin bei der Neuaufstellung seines Kabinetts den langjährigen Verteidigungsminister Schoigu nicht mehr vorgesehen. Der soll stattdessen Sekretär des Nationalen Sicherheitsrates werden. Wie ordnen Sie das ein?

Fischer: Das ist die ganze Nacht durchdiskutiert worden, auch in den sozialen Medien, und auch da gibt es viele Spekulationen. Ich halte das überhaupt nicht für eine Panikreaktion. Schoigus Position war bereits angeknackst. Vor einigen Wochen ist auch einer seiner Stellvertreter in Haft genommen worden. Es war klar, dass um ihn herum in jedem Fall Diademenkämpfe stattfinden, und der russische Feldzug in der Ukraine ist in den letzten zwei Jahren absolut nicht so verlaufen, wie Putin sich das vorgestellt hat. Es war relativ klar, dass mit ihm irgendetwas passieren könnte, aber der Zeitpunkt ist der, zu dem solche Entwicklungen normalerweise stattfinden, nämlich nach der Präsidentschaftswahl, nach der Inauguration, wenn die Regierung neu berufen wird. Das ist keine Panikreaktion, sondern das ist eine vorbereitete Veränderung. Die Berufung Beloussows, dieses Ökonomen, der bislang Minister für ökonomische Entwicklung war, halte ich für ein klares Zeichen, dass Kriegswirtschaft jetzt

noch wichtiger werden wird und dass das auf die lange Frist geplant wird, wieder ein Signal, dass es sich hier um eine langfristige Umstellung auch der russischen Wirtschaft auf diesen Krieg handelt und dass das Ziel die noch engere Verzahnung von Militärstreitkräften, Wirtschaft und Industrie sein soll.

Engels: Sie sprechen es an: Der Ökonom Beloussow, der neuer Verteidigungsminister werden soll, gilt als Architekt der Umstellung der russischen Ökonomie auf Kriegswirtschaft.

Fischer: Genau!

Engels: Dann versuchen wir, das einzuordnen. Sie sehen es nicht als Zeichen von Panik oder Schwäche, dass diese Umbesetzung ausgerechnet jetzt erfolgt. Ist es vielleicht eher eine Art von Zeichen der Stärke, dass man sich in Russland die Umbesetzung dieses wichtigen Postens Verteidigungsminister trotz eines laufenden Krieges, trotz einer gerade gestarteten Bodenoffensive leisten kann?

Fischer: Ich würde das nicht als Stärke bezeichnen, denn das, was wir gerade sehen an Umbesetzungen in diesem engsten Kreis um Putin und auf Regierungsebene, das ist Teil seines Systems. Das basiert zu praktisch 100 Prozent vor allen Dingen auf Loyalität. Er verteilt Posten unter seinen engsten Vertrauten und letztendlich geht es bei diesem Stuhlerücken – und man sieht das ja auch; Schoigu wird jetzt in den Nationalen Sicherheitsrat verschoben, übernimmt den Posten, den zuvor Patruschew innehatte, ein von Verschwörungstheorien besessener Falke und Kriegshetzer. Patruschew wird mit Sicherheit auch auf einem guten Posten untergebracht werden und so werden die gleichen Leute immer im Kreis herumgeschoben. Das gleiche ist passiert mit Dmitri Medwedew, nachdem er 2020 das Amt des Premierministers aufgeben musste, und das ist aus meiner Sicht mittel- bis langfristig gesehen eher eine Schwäche dieses Systems, denn das System ist nicht oder kaum zur Erneuerung fähig. Beloussow ist tatsächlich ein kompetenter Ökonom, aber gleichzeitig ein Parteiläufer und Gefolgsmann Putins. Er wird das putinsche Programm umsetzen. Letztendlich zeigen mir diese Umbesetzungen jetzt auch wieder, dass dieses System sehr stark verkrustet ist, und das würde ich nicht als Stärke bezeichnen, auch wenn wir konzedieren müssen - das ist vollkommen richtig, auch nach der sogenannten Präsidentschaftswahl und den pompösen Inszenierungen, die wir letzte Woche gesehen haben -, dass das System für den Moment stabil ist, was auch sehr stark mit dem für Russland relativ günstigen Kriegsverlauf im Moment zu tun hat. Auch hier sind Stellschrauben, die sich vor allen Dingen über den Kriegsverlauf bewegen, und solange die Ukraine so stark unter Druck ist und ihre Position sich möglicherweise noch verschlechtert, wird es für das russische Regime weiter relativ gut laufen.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.